

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	26 (1910)
Heft:	15
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lassen. Im Falle eines Brandes sollten dann nur am unteren Ende die Schläuche der Dampfprixe angekuppelt und dadurch vor allen Dingen viel Zeit, Arbeit und Schlauchmaterial erspart werden. Gleichzeitig wurde dieser Antrag noch dadurch begründet, daß beim Aufziehen der Schläuche von außen bis in eine Höhe von 64 Meter, des Gewichtes wie des starken Druckes wegen, kaum merkliche defekte Stellen in den Schläuchen das sofortige Plagen derselben und die Störung der Löscharbeiten herbeiführen können.

Trotz dieser triftigen Gründe wurde der Antrag in Anbetracht der hoch erscheinenden Kosten abgelehnt, doch nach einem Jahre, und zwar nach dem Hamburger Kirchenbrande, erneuert, jedoch abermals abgelehnt. Schließlich setzte die Branddirektion im Vorjahre ein großes Löschmanöver an der katholischen Kirche an und ließ hierzu an die städtischen wie kirchlichen Behörden Einladungen ergehen.

Es wurde dabei angenommen, daß infolge Unvorsichtigkeit der Spengler der Holzboden im oberen Glockenstuhl des rechten Turmes in Brand geraten und die Glut durch den starken Luftzug zur großen Flamme angefacht worden sei. Der anrückende Dampfprixezug der Berufsfeuerwehr hatte die Aufgabe, sofort mit zwei Schlauchleitungen (75 Millimeter) den Brand anzugreifen und abzulöschen. Die Mannschaften rückten im Turme bis zu einer Höhe von 60 Metern vor, warfen die verlängerten Leitungen nach unten und zogen unter großer Anstrengung die beiden Schlauchleitungen hoch. Die Dampfprix wurde unterdessen durch den Saugeschlauch mit dem nächsten Oberflurhydranten verbunden und gab diese nach etwa zehn Minuten mit zwei Rohren (je 20 Millimeter-Mundstücke) Wasser. Obwohl nun nicht gerade erstklassiges Schlauchmaterial verwendet wurde, so war an demselben doch nichts auszufehen; aber wie vorausgesehen, so kam es. Nach etwa drei Minuten leckte in der Höhe von 40 Metern ein Schlauch, das Leck wurde größer, um schließlich einen 10 Centimeter langen Riß zu bilden.

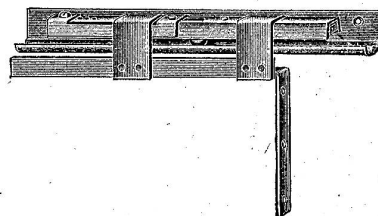
Das Manöver wurde sofort abgebrochen und nach 8 Tagen im Magistrat beschloffen, ein Drittel zu den Anlagekosten für die Steigleitungen in hiesigen Kirchen beizusteuern. Die beiden Hauptkirchengemeinden genehmigten die übrigen zwei Drittel, und so konnten die Leitungen für die Kirchtürme in Bestellung gegeben werden. Am 21. April d. J. fand nun die Probe und Uebergabe der Leitungen in der Bonifaziuskirche statt. Hier lag die Idee zugrunde, daß das Feuer im Boden des Kirchschiffes ausgebrochen und bis zur Ankunft des Löschzuges stark entwickelt sei. Abermals gingen zwei Feuerwehrtrupps vor, jeder zwei Rollen Schlauch, Stahlrohr und drei Minimax-Apparate mitnehmend. Dieselben legten von der Steigrohre des linken Turmes zwei Leitungen, und zwar eine solche direkt nach dem Boden (Strahl durch ein Dachfenster) und die andere nach dem Turm, das Dachfenster bestreichend, aus. Bis zur Wasserabgabe durch die Dampfprix traten die Minimax-Apparate vom Boden aus in Aktion. In Wiesbaden sind sämtliche Kirchen und Pfarrhäuser auf Vorschlag der Branddirektion mit Minimax-Apparaten versehen worden. Inzwischen war die Verbindung mit Dampfprix und Hydrant hergestellt, so daß nach 6 und 12 Minuten Wasser gegeben werden konnte. Alles klappte diesmal tadellos, Zeit, Mühe, Schlauchmaterial und Leute wurden gespart, weshalb die anwesenden Vertreter der Behörden ihrer Verwunderung in jeder Hinsicht Ausdruck gaben. Zu besprochenem Manöver waren ausgerückt: 1 Wachmeister, 2 Oberfeuerwehrleute und 10 Mann mit Dampfprix und Tender.

Nach Fertigstellung der Leitungen in der Hofkirche, sowie in den übrigen Kirchen, finden an diesen ähnlichen Proben statt. („Der Feuerwehrmann.“)

Neue Schiebetürbeschläge.

Auf dem Gebiet der Schiebetürbeschläge ist vor kurzem ein Patent angemeldet worden, das unbestritten Beachtung verdient, nämlich der von der Firma F. Engen-sperger in Korschach empfohlene Fortuna Schiebetürbeschlag.

Dieser Beschlag besteht lediglich aus zwei 26 mm im Durchmesser haltenden Stahlkugeln, welche frei und fast geräuschlos zwischen zwei ausgehöhlten Schienen



laufen, wobei sich die an der oberen Schiene hängende Tür erstaunlich leicht und sicher fortbewegt. Die Laufbahn der Kugeln ist durch Stifte begrenzt, die ein Verlaufen der Kugeln oder Rippen der Tür völlig ausschließen.

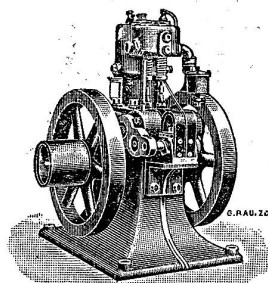
Es kommt hiezu, daß das eigenartige Laufwerk dieses Beschlages kaum 60 mm hoch ist, was einen weiteren Vorteil darstellt gegenüber den bisherigen Systemen; ist es schon eine Annehmlichkeit, bei Zimmertüren den ganzen Beschlag unter der einfachen, schmalen Türbekleidung unterbringen zu können, wo er jederzeit leicht frei zu legen ist, so erscheint die Anwendung des Fortuna Schiebetürbeschlages in denjenigen Fällen geradezu geboten, wo es an Platz oberhalb des Türloches mangelt, wo sich zum Beispiel bei Veranden Glasfenster über der Tür befinden und wo bei vor der Wand laufenden Türen die großen Laufrollen freiliegen und störend wirken.

Der Preis ist demjenigen der bekannten Rollen-Beschläge fast gleich, einer Verwendung auch bei billigeren Bauten liegt also nichts im Wege.

Ebenso erscheint die Erfindung wichtig für Schiff und Waggonbau!

Verschiedenes.

Baugenossenschaftsbestrebungen in Zürich. Dem Großen Stadtrat beantragt der Stadtrat die Beteiligung der Stadt Zürich an einer Genossenschaft für die Beschaffung und Vermietung von Häusern mit billigen



E. B. Motore

Modell 1910.

Vollkommenster, einfachster und praktischer Motor der Gegenwart.

Keine Schnellläufer deshalb nicht zu vergleichen mit minderwertigen Konkurrenzfabrikaten.

HP	3 1/2	4 1/2	5—6	8—10	300 Touren
Fr.	950.—	1180.—	1300.—	2500.—	

Magnetzündung, Kugelregulator, Autom. Schmierung,

— Ausführlicher Katalog gratis. —

EMIL BÖHNY

Waisenhausquai 7, beim Bahnhof Zürich. 1940.

Autogene Schweissanlagen

für wirkl. Dauerbetrieb. Zuverlässigstes System Grösste Betriebssicherheit 3344 5

Gasmotoren-Fabrik

„Deutz“ A.-G.

Zürich

Wohnungen, welche der Spekulation dauernd entzogen bleiben sollen. Vorgeesehen ist ein Genossenschaftskapital von 120,000 Fr.; projektiert wird die Bebauung eines 4345,6 m² großen Grundstückes an der Vertastraße, das die Stadt um den Inventarwert von 59,083 Fr. abtreten soll. Die Stadt soll 10,000 Fr. Anteilscheine übernehmen und ein Darlehen im 2. Range machen, das weder den Betrag von 180,000 Fr. noch eine Belastungsgrenze von 90 % der Anlagelkosten übersteigen darf.

Eine Röhrenleitung für gekühlte Luft. Die Stadt St. Louis besitzt eine eigenartige, nachahmenswerte Einrichtung. Es besteht dort nämlich, wie „Daily News“ melden, ein Eiswerk, das seine Kunden mit kalter, frischer Luft versorgt, genau so, wie andere Gesellschaften Gas und Wasser liefern. Eine Röhrenleitung führt von der Fabrik zu den Häusern der Abnehmer. Wünscht man bei allzugroßer Hitze das Zimmer abzukühlen, so braucht man nur einen Hahn aufzudrehen und ein Strom reiner, kühler Luft ergießt sich in den Raum. — Von besonderem Segen könnte eine solche Einrichtung in Krankenhäusern werden, wo durch Krankheitsstoffe und den Geruch nach Medikamenten die Luft, besonders bei heißem Wetter, oft geradezu unerträglich wird. Auch in Schulen wird trotz Ventilation und Entstaubung in der Sommerhitze stets drückende, stickige Luft herrschen; die Erneuerung derselben durch reine, kalte Luft wäre gleichfalls wünschenswert. — Die glühende Sonne der Tropen erhitzt die Wohnräume, namentlich in Stadtwohnungen Indiens, zu ganz außerordentlich hohen Graden. Zwar stehen dem dort wohnenden Europäer Kühlmittel verschiedener Art zur Verfügung, um ihm den Aufenthalt erträglich zu gestalten, doch kommt keines an Wirksamkeit der Luftleitung von St. Louis gleich, und es wäre wünschenswert, daß dies Mittel bald nachgeahmt würde.

Der **Widder „Neptun“** der Firma Otto Utting in Blankenhain (Thüringen) darf einer der zuverlässigsten genannt werden; er arbeitet durchaus selbsttätig, benötigt also so gut wie gar keine Bedienung und gibt infolge dieser und noch vieler Vorzüge die absolute Gewähr für eine billige Wasserversorgung.

Mit Hilfe dieser Wasserhebemaschine lassen sich Quellen, die in der Nähe von Wildwasser (Bäche, Teiche usw.) liegen oder nach diesen hingeleitet werden können, vollständig heben, ohne daß Quellwasser verloren geht, was mit Hilfe der gewöhnlichen Widder nicht möglich ist. Bei dem Wildwasser-Widder „Neptun“ bildet nicht die Quelle die Triebkraft, sondern das Triebwasser kann einem Teich, Bach usw. entnommen werden. Das Triebwasser wird getrennt vom Quellwasser dem Apparat zugeführt, wobei letzteres vollständig gehoben wird. Das Triebwasser läuft nach geleisteter Arbeit wieder ab. Das Quellwasser braucht keinerlei Druck zu besitzen; es ist also nicht nötig, daß die Quelle höher als die Maschine liegt. Es kommt sehr häufig vor, daß sich Quellen an Bächen oder Teichen vorfinden, die aber infolge des mangelnden Gefälles mit den gewöhnlichen Widdern nicht gehoben werden können. Oft sind diese auch zu klein, um noch die Triebkraft für den gewöhnlichen Widder abgeben zu können. Hier ver-

wendet man nun vorteilhaft den Wildwasser-Widder „Neptun W“.

Es kann z. B. eine Quelle von 25 Minutenliter Schüttung auf 30 m senkrechte Höhe gehoben werden, wenn einem Wildwasser (Bach, Fluß, Teich) ca. 500 l Triebwasser pro Minute, bei 3 m Gefälle, als Triebkraft entnommen werden kann. Bei 1000 l Triebwasser verdoppelt sich diese Leistung und es können 25 l Quellwasser auf 60 m, oder 50 l Quellwasser auf 30 m Höhe gefördert werden. Der Nutzeffekt steigt bis 60 Prozent. So berichtet das „Fachblatt für Blechbearbeitung und Installateur“.

Literatur.

Eigener Herd ist Goldes wert. Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in Vororten schon für 3500 Mk. aufwärts. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Lande im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben von M. Spindler, Amtsbaumeister a. D. 96 Seiten mit 150 Abbildungen. Preis Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.— (Porto 20 Pfg.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 35.

Wenn wir hier sehen, daß man bei zweckmäßigster Raumausnutzung Familienhäuser mit 3 und 4 Zimmern nebst Küche zc. bei 280 und 360 m³ umbautem Raum (je 12—15 Mk.) für 3—4000 bzw. 4—5000 Mk. bauen kann, so zeigt sich, daß man auch im Eigenheim billig wohnen wird. Idyllisch ist das Leben im Eigenhause, in jeder Beziehung ist es ideal. Zur Verbesserung der Lebenshaltung dient der Ertrag des Gartens und die Kleintierzucht, denn 1 Aar Gartenland mit Obstbäumen und Beerenkulturen bringt einen Durchschnittsertrag von 100 Mk. jährlich, andere Kulturen ebenfalls. Aus Hühnerzucht ist nach Abzug aller Unkosten pro Huhn 8—10 Mk., aus einem Bienenstock 20 Mk., von einer Milchziege 240 Mk. Gewinn zu erzielen, durch Kaninchenzucht zc. sind weitere wirtschaftliche Vorteile geboten, so daß man den Ausführungen des Verfassers nur beistimmen kann, denn sie enthalten einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage und der Aufgaben der Wohnungsfürsorge. Man schaffe solche Arbeiterstellen oder Heimstätten für Industriearbeiter usw.

Alle, die gern ein eigenes Häuschen mit Garten besitzen möchten, verweisen wir auf die im 7. Jahrgange erscheinende Zeitschrift „Das Landhaus“. Illust. Monatschrift für deutsche Wohnungskultur, Architektur, Wohnungskunst und Hausgärten. Herausgeber Emil Abigt, Wiesbaden. Jährlich 12 Hefte 8 Mk. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden. Probehefte für 60 Pfg. portofrei, für Jahresabonnenten mit dem Bauratgeber „Das Eigenheim des Mittelstandes“ mit 350 Abbildungen, Preis Mk. 3.—, Leinenband Mk. 4.— als Gratisprämie. In den uns vorliegenden reichhaltigen Heften kommt konsequent und überzeugend die neueste Tendenz zum Ausdruck: Rückkehr zur Wahrheit und Zweckdienlichkeit. Der Vorteil des Eigenhauses gegenüber der teuren Mietwohnung geht daraus deutlich hervor.

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR